

König Friedrich August II. von Sachsens Botanische Wanderungen in den Julischen Alpen vor 100 Jahren.

Von Minister a. D. Dr. Ivan Švegel, Bled, Jugoslawien.

Slovenien, die Heimat unseres den Lausitzer Wenden stammverwandten slovenischen oder windischen Volkes, besonders sein Kernland Krain, war seit jeher durch seinen Reichtum an Wundern und Schätzen der Natur ausgezeichnet, in geologischer, hydrographischer, zoologischer und botanischer Beziehung. „Das Tal von Laibach nach Wurzen (das obere Savetal) halte ich für das Schönste was ich in Europa gesehen“, schrieb vor mehr als hundert Jahren der berühmte englische Naturforscher (Memoirs of the Life of Sir Humphry Davy). Bis zu seinem durch ein Lungenleiden verursachten Tode kam er durch zehn Jahre regelmäßig nach Podkoren (Wurzen), wo im Gasthofe Radzinger noch jetzt das von ihm bewohnte Zimmer gezeigt wird. Eine Reihe der hervorragendsten europäischen Gelehrten hat sich in den letzten zwei Jahrhunderten mit der Erforschung und Benennung der Flora, besonders der alpinen, unseres Landes befaßt, und die zahlreichen Arten mit den Beinamen „*carniolicus*“, „*triglavensis*“, „*vochniensis*“ sind allen Botanikern bekannt als dauernde Erinnerung an ihre ersten Fundorte in den Julischen und Steiner Alpen und in den Karawanken, während die den krainischen Geschlechtern Blagay, Zois, Hohenwart, den slovenischen Familiennamen Hladnik, Jabornegg und den in Krain wohnhaft gewesenen Botanikern Scopoli und Hacquet entliehenen Beinamen von dem Streben zeugen, das hier schon lange für die Erforschung unserer Pflanzenwelt geherrscht hat. Im Juli dieses Jahres werden hundert Jahre verflossen sein, seit ein gekrönter Naturfreund und Diener der „liebenswürdigen Wissenschaft“ — die in unserem Zeitalter in König Ferdinand von Bulgarien gerade auf dem Gebiete der Balkanforschung einen neuen hervorragenden Vertreter gefunden hat — zu dem besonderen Zwecke in unser Land kam, um die bekanntesten Gebiete der krainischen Flora zu sehen und zu durchsuchen. Es war dies der als Botaniker berühmte König Friedrich August II. von Sachsen, dessen erster Besuch im Sommer 1837 wegen einer Erkrankung, welche den König zwang, sich in Laibach in ärztliche Behandlung zu begeben, vorzeitig abgebrochen wurde. Aber schon im Mai 1838 war der

König wieder in Laibach, wo er sich zuerst, nach Besichtigung des Schloßberges und des Landesmuseums, zu dem in der Nähe der Hauptstadt befindlichen Standorte der frühblühenden *Pedicularis acaulis* begab. Diese als selten angesehene Halb-Schmarotzer-Pflanze wächst übrigens wild noch an anderen Stellen, z. B. auch im Parke meines Hauses in der Nähe des Sees von Bled (Veldes), am Fuße des Triglav. — Von Laibach begab sich Seine Majestät, die Fahrt von vier Stunden nicht scheuend, nach Polhov gradec (Billichgratz), um der am 20. Mai 1837 vom Grafen Richard Blagay, dem Besitzer des dortigen Schloßchens, auf dem benachbarten Lorenziberge entdeckten, weißgelb blühenden und wohlriechenden *Daphne Blagayana*, welche bishin der Wissenschaft unbekannt gewesen und von den großen Botanikern Reichenbach und Koch als neu anerkannt worden war, in der Natur in Blüte zu sehen. Der Gastgeber des Königs, Graf Blagay, war der Sprosse eines der ältesten krainischen Geschlechter, das sich in der Geschichte Bosniens und in den Türkenkriegen ausgezeichnet hat und mit seinem Neffen Ludwig vor zirka 40 Jahren gestorben ist. Zur Erinnerung an den hohen Besuch ließ er am Fuße des Berges eine Marmorpyramide aufstellen, deren vergoldete Inschrift den Wanderer erinnert, daß SERENISSIMUS SAXONIAE REX DAPHNEM BLAGAYANAM BOTANICIS AMORE LOCO NATALI VISENDAM ADVENIT ALTITUDINEM NON ABHORESCENS. Das Volk aber gab der Blume seither den Namen „Kraljeva roža“ (Königsblume), und begann ihr im Zusammenhange mit dem hohen Besuche einen Heilwert beizulegen, der zu den bekannten giftigen Eigenschaften des Seidelbastes im Widerspruche steht und die Pflanze selbst mit Ausrottung bedrohte. Der Tod eines Bauern, der nach dem Genusse eines aus ihr bereiteten Getränkes unter heftigen Schmerzen verschied, mag den Leuten zur Warnung geworden sein. Die Daphne hatte dann wieder Ruhe, bis es nach dem Kriege einem Unglücksmenschen einfiel, auf papierene Pflanzenschutzvorschriften zu drängen in einem Lande, in dem die Voraussetzungen für ihre Durchführung und Überwachung nicht gegeben waren. Die Vorschrift diente in diesem, wie im Falle anderer Seltenheiten, nur dazu, das bisher unwissende Publikum durch die Zeitungen auf das Vorkommen und den Fundort der Pflanze aufmerksam zu machen und dieselbe neuerdings mit der Vertilgung zu bedrohen, solange, bis die amtliche Vorschrift vom Volke wie von den Behörden selbst wieder vergessen sein wird. Indessen hat man übrigens die *Daphne Blagayana* auch an anderen Stellen in Krain und Slovenien, die ich zur Vorsicht nicht nennen möchte, und auch in Montenegro, gefunden. — Der damalige Kustos des Laibacher Museums, Heinrich Freyer, welcher ihn begleitete, hat gewissenhaft auch einige andere Pflanzen aufgezeichnet, die bei dieser Gelegenheit dem königlichen Sammler auffielen: *Helleborus laxus*, *Omphalodes verna*,

Geranium incarnatum, *Genista triquetra* (jetzt *januensis*), *Cytisus supinus*, *C. purpureus*, *Primula acaulis* (bei uns gemein wie Gras), *Daphne Cneorum*, *Allium ursinum*, *Euphorbia amygdaloides*, *carniolica*, *dulcis*, *Hacquetia epipactis*, *Pulmonaria officinalis*, *Scopolia atropoides* (jetzt *carniolica*), *Saxifraga petraea* etc. — Auf dem Rückwege wurde Freyers Heimatsorte Idria ein Besuch abgestattet und nach Besichtigung des Quecksilberbergwerkes und der Zinnoberfabrik mit Erfolg nach der am Idercaflusse eben aufblühenden *Primula carniolica* gesucht; am Kendov vrh trafen sie die vom Apotheker Ferjančič im Jahre 1822 entdeckte *Primula venusta* in voller Blüte, außerdem konstatierte der botanisierende König u. a. noch *Orchis pallens*, die früher dort noch niemandem vorgekommen war, *Valeriana saxatilis*, *Bellidiastrum Michellii*, *Hemerocallis flava* und *Campanula pyramidalis*.

Das drittemal kam König Friedrich August im Juni 1841 auf der alten Römerstraße über den Karawanken-Paß Lubelj (Loibl) nach unserer engeren Heimat, Oberkrain, und ging zunächst über Mojstrana im oberen Savetal zum Peričnik-Wasserfall und bis zum Abschlusse des Vratatales, wo er den gewaltigen Absturz der Nordwand des Triglav mit dem Übergang ins Trentatal (Luknjapaß) zeichnete und das Vorhandensein von *Cytisus purpureus*, *Allium carinatum*, *Serratula arvensis*, *Astrantia carniolica* und im Wasser des kühlen Gebirgsbaches die blaurote *Silene pudibunda*, im Kalkgestein aber Ammoniten, Muriciten, Carditen, Venusmuscheln und Fungiten vermerkte. — Übernachtet wurde in Bled (Veldes), nachdem man noch dem dortigen, auf steilem Felsen den See überragenden Schlosse der Bischöfe von Brixen einen Besuch abgestattet hatte, denen der im Dome zu Bamberg ausruhende Kaiser Heinrich II., der Heilige, der letzte aus dem sächsischen Hause, „zum Seelentrost seines geliebten Vorfahren Otto, nämlich des erhabenen Kaisers“ die Gegend im Jahre 1004 geschenkt hatte, gleichzeitig mit der Übergabe von Skofja loka, Bischofswiese (Bischoflack) an das Bistum Freysing-München und von Beljak (Villach) an das von Bamberg. Diese frommen Stiftungen sollen über Fürbitte seiner Gemahlin, der heiligen Kunigunde, erfolgt sein, nachdem sie den durch Intriganten mißtrauisch gemachten Gatten durch ein Gottesgericht — sie ging unversehrt über glühende Eisenplatten — von ihrer ehelichen Treue überzeugt hatte. Heinrich IV., der Salier und Canossagänger, und Friedrich II., der Hohenstaufe und große Papstgegner, haben dann die Schenkung noch erweitert, bzw. ausgestaltet, auf Grund welcher die Gegend um Bled, zeitweise unter der Vogtei berühmter krainischer Kriegsmänner und Türkenkämpfer (wie Herwart Auersperg, Turjaški und Georg Lenkovič) über 800 Jahre im Besitze Brixens blieb, die Stürme der hiesigen Reformation und der habsburgischen Gegenreformation mitmachte, um im Jahre 1803 vorüber-

gehend von der österreichischen Regierung inkameriert, nach den napoleonischen Kriegen dem Fürstbischof zurückgegeben und endlich 1858 von diesem als zu entlegen und durch seine Verwalter „unrentabel“ gemacht, an den Besitzer des Eisenwerkes von Sava (Herrn Viktor Ruard), einen im Kriege reich gewordenen Belgier, um weniger als nichts, — 150000 Gulden, — verkauft zu werden. — Das älteste noch erhaltene Taufbuch der Pfarre von Bled aus dem Jahre 1670 beginnt mit dem Namen der Agnes, Tochter des Karl und der Marina Švegel. — Als der sächsische König den Schloßberg hinanstieg und dann abzeichnete, war er noch brixenisch. Heute erinnern nur noch Wappen über Toreingängen an die einstige Herrschaft des Krummstabes. Verschwunden sind auch *Geranium divaricatum* und *Saponaria ocymoides*, die vormals ungestört dort geblüht haben.

Am 29. Juli unternahm der König die damals noch beschwerliche Tour ins Tal von Bohinj (Wochein, vielleicht vom lateinischen vacchine, das Tal der Kühe, bekannt durch seine Vieh- und Molkereiwirtschaft) zum Eisenwerke des Baron Zois in Bistrica, dann über den noch in unberührter Einsamkeit ruhenden, schwermütigen See zum Savica-Wasserfall, und auf damals mühsamem Hirtenpfade hinauf zu der 1500 m hohen Komna-Alpe, am Fuße des Zauberberges Bogatin, in das durch die slovenische Volkssage verklärte Gebiet der Schicksalsgöttinnen Rojenice und des weißen, goldgehörnten Gamsbocks Zlatorog und der aus dem Blute seiner Wunde sprossenden „Triglav-Rose“ (*Potentilla nitida*). Der deutsche Dichter Rudolf Baumbach, welcher längere Zeit in Triest lebte, von einem Oberkrainer, dem Laibacher Museums-Kustos Dr. Karl Dežman auf den dankbaren Gegenstand aufmerksam gemacht, hat ihn in seinem Epos Zlatorog „in seiner Muttersprache Laut“, zu einem schönen poetischen Denkmal unseres slovenischen Volkes gestaltet. — Damals war das heute (auf dem Papiere) zum Naturschutzparke erklärte anschließende Gebiet der Sieben Triglav-Seen, aus deren unterirdischem Abfluß sich der Savica-Wasserfall als Ursprung der Save, des Stromes der Südslaven, bildet, noch zu unbekannt und unzugänglich, um den königlichen Besucher und seine Begleitung zum weiteren Vordringen in diese botanisch interessante Gebirgsgegend zu veranlassen, in der, über der Krummholzregion, *Centaurea heleniifolia*, *Gentiana triglavensis (imbricata)*, *Eritrichium triglavense*, *Crepis triglavensis*, *Ranunculus Traunfellneri*, *Potentilla Clusiana*, *nitida* und *alba*, *Primula Wulfeniana*, *Primula minima*, *Alyssum Wulfenianum* und *ovirense*, *Arabis vochiniensis*, *Scabiosa Hladnikiana*, *Salix Jacquiniana*, *Saxifraga Hohenwartii*, die gelbe *Viola Zoisii* (die so früh blüht, daß man sie durch Jahrzehnte nicht mehr erkannte und für verloren hielt), die nur in unseren Bergen heimische, nach vorne halb geschlossene, krausenartig geränderte, kleine, zartblaue *Campanula*

Zoisii und viele, viele andere Alpen-Juwale (noch) leben und leuchten.

Erwähnenswert sind hier noch: *Hladnikia Golaka*, *Bupleurum ranunculoides*, *Androsace lactea*, *Phyteuma Sieberi*, *Primula longiflora*, *Gentiana pumila*, *Allium ochroleucum*, *Lilium carniolicum*, *Lloydia serotina*, *Rumex nivalis*, *Polygonum bistorta*, *Silene saxifraga*, *Dianthus Seguierii*, *monspessulanus* und *Sternbergii*, *Alsine lanceolata* und *austriaca*, *Aquilegia Einseleana*, *nigricans*, *Aconitum albicans*, *Ranunculus Seguierii* und *hybridus*, *Epimedium alpinum*, *Thlaspi Kernerii*, *Draba dubia*, *incana*, *Genista radiata*, *Cytisus purpureus* und *diffusus*, *Astragalus carniolicus*, *Oxytropis triflora* und *carinthiaca*, *Linum viscosum*, *Rhamnus Carniolica*, *Helianthemum tomentosum*, *Astrantia Carniolica*, *Knautia longiflora* und *Globularia bellidifolia*.

Der sächsische König beschloß seinen Besuch am nächsten Tage mit einer Besteigung der offenbar schon damals botanisch berühmten Črna prst (über 1800 m), so genannt nach dem schwarzen Tonschiefer, der ihre Spitze bedeckt und im Vereine mit der nach Südwesten exponierten Lage den Anflug einer besonders interessanten und reichen Flora ermöglicht hat. Während des von Bistrica 4—5 Stunden dauernden Anstieges verzeichnete die Gesellschaft *Pedicularis Hacquetii*, *Gentiana lutea*, *Lilium carniolicum*, *Ornithogalum pyrenaicum* und fand schließlich unterhalb der Spitze in Felsenritzen auch die gesuchte *Campanula Zoisii*, die von Freyer in *Saxia Zoisii* umgetauft wurde, ohne daß sich der letztere Name in der Wissenschaft behauptet hätte. Mit der noch frühen Jahreszeit ist zu erklären, daß sie der auf diesem Wege sonst auffallenden schönen stahlblauen distelgleichen Dolden des *Eryngium alpinum*, der rosenfarbenen *Scorzonera rosea*, des *Chrysanthemum macrophyllum*, des *Sempervivum hirtum* und des in unmittelbarer Nachbarschaft mit der *Campanula Zoisii* fest im Felsen verwachsenen *Bupleurum petraeum* — um nur einige zu nennen — keine Erwähnung tun; auch fällt auf, daß sie auf der Spitze, seinem einzigen Standorte in den Julischen Alpen, das silberblättrige *Geranium argenteum* — sonst auch noch in den Dolomiten und den Judikarischen Alpen oder den venezianischen Alpen anzutreffen — nicht beachteten. Am Rande eines kleinen, Feuchtigkeit spendenden Wassertümpels bedeckt es dort eine beschränkte Fläche, in der Nachbarschaft von *Anemone montana*, *baldensis* und *narcissiflora*, *Saxifraga crustata* und *Hostii*, *Saxifraga Burseriana* und *squarrosa*, *Galium purpureum*, *Valeriana elongata*, *Androsace villosa*, *Allium victorialis* und *Gentiana pannonica*, die in unseren Kalkbergen die Urgesteinsform der *Gentiana purpurea* vertritt, vermischt mit der schwarzviolettgrünen Trauerblüte der *Bartschia alpina*, dem Gruße von Linnés frühverstorbenem Freunde aus dem Totenreiche. — Wenig träumten die Besteiger von 1841, als kroatische und slovenische Soldaten noch Venezien

und die Lombardei für Österreich beherrschten, und dessen Truppen den Kirchenstaat und Neapel durchzogen, daß sich achtzig Jahre später auf diesem Kamme die Grenze zwischen Italien und unserem neuen Königreiche Jugoslawien hinziehen sollte, das nationale Territorium unseres slovenischen Volkes durchschneidend, von dem nun eine halbe Million unter fremder Herrschaft leben. Dem königlichen Gelehrten lag damals der wissenschaftliche Gegenstand seiner Wanderung im Sinne, als er unseren Landsleuten zum Abschiede die Pflege und den Schutz der Naturschönheiten des Landes ans Herz legte. In diesem Sinne ist auch heute, nach fast hundert Jahren, noch wenig oder nichts geschehen. Das ganze Gebiet der Črna prst sollte unter effektiven Naturschutz gestellt werden. Als ich voriges Jahr oben war, sah ich einen italienischen Grenzwächter einen Buschen von Hunderten der dort noch in Menge am Wege grüßenden Edelweißblüten talabwärts tragen, zu Verkauf oder einfacher Vernichtung; auf unserer Seite aber sammelte ein Hirte ganze Lasten von Wurzeln der *Gentiana lutea*, von denen unsere Landwirtschaftsgesellschaft verlautbart, daß sie sie zu vier Dinare das Kilo zur Enzianbittererzeugung abkauft, während gleichzeitig der Slovenische Alpenverein und der Slovenische Naturwissenschafts-Verein in denselben Zeitungen den Kampf für den Naturschutz führen. So wird langsamer oder schneller, aber unvermeidlich, einer der größten Schätze unserer Heimat, unsere Flora, vernichtet werden, nicht anders wie anderswo. In meiner Knabenzeit konnte man bei Jesenice im oberen Savetal den dort heimischen *Narcissus poeticus*, der jetzt im Frühsommer vom Stadtpublikum in Massen ausgerissen wird, im Tale fast bis zur Straße hinab wachsen sehen. Das schöne leuchtend rote *Lilium carniolicum* blühte noch auf den Wiesen bis in die Dörfer hinein. Heute muß man schon weit hinauf zum Triglav gehen, um es zu sehen. Leider wirkt das Interesse der Bauern der Vernichtungsarbeit der Städter nicht entgegen; sie erblicken in vielen der schönsten Alpenpflanzen in erster Linie nur dem Viehfutter schädliches Unkraut. Am geschütztesten sind durch die Natur noch die schönen Silenen und Polsterpflanzen, die sich durch ihre Wuchsform zum Abreißen nicht eignen, oder solche frühe Blumen, die schon abgeblüht sind, wenn die Touristenherde in den Bergen erscheint.

Von der Spitze der Črna prst stieg die Gesellschaft bei Regen und Nebel nach dem Vorbilde in Goethes Mignon den Weg suchend, steil ins Görzische, nach dem Dorfe Podbrdo, der heutigen Eisenbahnstation am Südausgange des großen Črna prst-Tunnels ab, wo beim Pfarrer übernachtet wurde. Am 31. Juli traf der König, nachdem er den heimkehrenden Kustos Freyer als Zeichen seines Dankes noch mit einer „kostbaren goldenen Cylinder-Sackuhr nebst Kette“, und vorher schon mit einer „sehr schön gearbeiteten, blau emaillierten Dose“ beschenkt hatte, über

Karfreit und den Predil-Paß die westlichen Julischen Alpen durchreisend, in Tarvis ein. In diesem Gebiete wächst noch an verborgenen Stellen eine andere Wunderblume unserer Berge, *Phyteuma comosum*, die Teufelskralle, die Cadoreblume, gegen die der Vernichtungszug begann, als sie in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts am Gartnerkofel festgestellt und beschrieben wurde. Seitdem ist sie dort verschwunden. Der verdienstvolle Andreas Fleischmann, der vor hundert Jahren als Botanik-lehrer in Laibach wirkte und als Reisebegleiter dem Könige wohl die genauesten Aufklärungen hätte bieten können, stellt in seiner 1844 in Laibach veröffentlichten „Flora Krains“ das Vorhandensein von *Phyteuma comosum* auch im Triglav-Gebiet, an den Sieben Seen und auf den Matten des blumenreichen Tošec fest. Ich habe sie dort noch nie gesehen.

Vielleicht hatte sich das Interesse für die Natur, das Friedrich August II., den gelehrten Bruder seines hochgebildeten Nachfolgers, des Königs und Danteübersetzers Johann, wiederholt in unsere und andere Berge führte, auf seinen Großneffen, den letzten König von Sachsen gleichen Namens übertragen, wenn er vor dem Weltkriege alljährlich als ständiger Besucher und Jäger in Tarvis erschien, wo er in seiner einfachen Art im Gasthofe „Gelbfuß“ abzusteigen pflegte. Friedrich August II. hat nach seinem dritten Besuche das Land der Slovenen nicht wiedergesehen. Am 9. August 1854 machte bei Telfs in Tirol ein durch scheugewordene Rosse verursachter Wagenunfall seinem Leben ein vorzeitiges Ende. Der österreichische Botschafter in Paris und spätere Graf Alexander Huebner, ein Sohn Metternichs, vermerkte damals in seinem Tagebuche den Vorfall, wie er sich in seinem Kopfe spiegelte: „Gestern ist der König von Sachsen gelegentlich einer Reise in Tirol, wo er botanisierte, um das Leben gekommen. Der gute, gerechte, beliebte und nun allgemein betrauerte König hatte nur einen Fehler, daß er die Pflanzen zu sehr liebte. Eines Tages, bei einem Ausfluge in die sächsische Schweiz, frug ihn ein Fremder, wer er sei. Friedrich August antwortete: Botaniker und nebenbei auch König von Sachsen.“

Das Andenken an diese zwei Personen in einer soll auch bei uns nicht verlorengehen. Der Geist, der ihn bewegte, lebt fort in allen jenen, welche die höchsten Wahrheiten und tiefsten Einsichten dort finden, wo die Alpenpflanzen, langsam wachsend wie alles Gute, kämpfend, duldend, ausdauernd, blühend, fruchtend und vergehend, alle Probleme des Lebens lösen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [NF_44](#)

Autor(en)/Author(s): Švegel Ivan

Artikel/Article: [König Friedrich August II. von Sachsens Botanische Wanderungen in den Julischen Alpen vor 100 Jahren. 35-41](#)